

142. Impuls – Wochen vom 21. Dezember 2014 – 17. Januar 2015

Thema: Rettung und Erlösung

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn,

diesen Impuls Nr. 142 möchte ich unter die Überschrift stellen: Rettung und Erlösung.

Der Retter ist geboren

In den Weihnachtstagen hören wir den großen Satz aus den Mündern der Engel auf den Hirtenfeldern von Bethlehem:

„Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren. Er ist der Messias, der Herr.“ (Lk 2,11)

Wenn man so will, ist dieser Satz ja das eigentliche Evangelium, die eigentliche Weihnachtsbotschaft. Es ist uns der Retter geboren. Dass Jesus Retter ist, ist so tief mit seiner Sendung verwurzelt, dass sogar sein Name “Jesus” aus seiner hebräischen Bedeutung her nichts anderes heißt als “Gott rettet”.

Ich erinnere mich noch aus meiner Jugendzeit an ein Negro-Spiritual, das wir oft gesungen haben. Es lautet:

„Er rettet dich, er rettet mich, er lässt uns niemals verloren gehen.“

Glauben wir das überhaupt?

Wieso muss Jesus uns überhaupt retten?

Wieso bin ich denn überhaupt verloren gewesen, dass er mich retten müsste?

Ich glaube dass diese Frage in unserer Kirche zutiefst berechtigt ist, da viel eher heute ein Bewusstsein verbreitet ist, dass schlichtweg alle automatisch in den Himmel kommen und niemand je verloren geht.

Darin liegt tatsächlich ein Kernproblem gerade auch für die Evangelisierung, denn wieso sollten wir das Evangelium verkünden, wenn sowieso niemand verloren geht, wenn sozusagen automatisch jeder gerettet wird.

Die Erlösungsbedürftigkeit des Menschen

Nun, ich glaube wir betrügen uns nicht nur um den Sinn des Evangeliums, sondern auch um die Wahrheit des Menschen, wenn ich nicht mehr sehe, in welchem Elend der Mensch auf dieser Erde tatsächlich ist. Unser Papst Franziskus hat zutiefst recht, wenn er unsere Kirche deswegen als Feldlazarett bezeichnet hat, das an den Elendsorten dieser Welt aufgestellt ist, um die Menschen zu retten und zu heilen.

Es war noch nie so, dass sich die Kirche nur um das Seelenheil bemüht hat, es geht immer um beides. Es geht immer um die Rettung des ganzen Menschen. Und wenn der Mensch Gott nicht bekommt, dann mag er zwar irdisch überleben, es fehlt ihm aber das Wesentliche - die Hoffnung, der Sinn des Lebens und letztlich auch das ewige Leben. Und in diesem Sinne haben wir ja Elend um uns noch und noch. Wenn schon in unseren Breiten glücklicherweise materielles Elend sich weniger zeigt, so ist doch das geistige Elend umso größer.

Wie viele Menschen haben keine Hoffnung?

Wie viele Menschen wissen nicht, wozu sie auf dieser Welt sind?

Wir brauchen uns nur die Selbstmordraten anschauen oder einfach in die unmittelbare Umwelt von uns, in unseren Oikos hineinschauen, überall gibt es Menschen, die am Sinn ihres Lebens zweifeln. Und das ist ein Elend. Ein Elend wo der Mensch nicht zur Fülle seines Seins, nicht wirklich zum Menschsein gelangt wenn ihm niemand die frohe Botschaft von der Rettung in Jesus Christus anbietet.

Er rettet mich

Das beginnt natürlich bei mir selbst. Ich bin erst dann fähig andere mit der rettenden Botschaft zu beschenken, wenn ich selber weiß, dass ich gerettet bin. Und dazu muss ich selbst erst um mein eigenes Elend wissen. Ich glaube, es gibt im christlichen Leben nichts Wichtigeres, als mir ständig meine Armut bewusst zu machen, mein Elend, meine Schwachheit.

Wir drücken uns gerne darum, weil wir natürlich gerne die starken Seiten unseres Lebens, auch das was gelungen ist, das Gute, in Blick nehmen. Das dürfen wir auch, aber nur in der Kombination mit dem Wissen um meine eigenen Abgründe. Denn alles andere würde mich automatisch zum Stolz führen und letztlich zum Verlust meiner Glaubensbeziehung zu Christus, der eben immer die Armen ruft und die Sünder heilt, die Kranken heilt, nicht die Gesunden.

Dieses Elend in mir ist sehr real. Das brauche ich mir nicht einzureden. Manchmal drücken wir uns davor weil wir sagen, ich bin doch gar nicht so schlimm. Wie oft höre ich das auch in der Beichte. „Herr Pfarrer, ich weiß nicht was ich beichten soll, ich tu doch nichts Schlimmes.“

Es ist ganz schwierig solchen Menschen zu helfen, weil sie eigentlich in einer Lebenslüge leben. Sie sehen nur die Fehler der anderen, ihre eigenen Fehler aber nicht und dann trifft uns das Wort aus dem Evangelium:

„Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, den Balken in deinem eigenen Auge siehst du aber nicht.“ (Mt 7,3)

Damit zeigt Jesus ja deutlich an, es ist eine Täuschung, wenn ich um mein Elend nicht weiß. Ich bin ein armer, schwacher, elender Mensch.

Aber in dem Moment, wo ich es weiß, bin ich unendlich von Jesus geliebt und gerettet. Die Liebe ist immer schon da, aber ich öffne mich erst in dem Moment für sie, wenn ich eingesehen habe, dass ich ohne diese göttliche Liebe nicht zur Fülle des Lebens gelange, wenn ich mich also retten lasse.

Die Rettung ist die Frohe Botschaft

Ich glaube auch das Weihnachtsfest können wir erst richtig feiern, wenn ich mein eigenes Elend kenne und damit voll Freude auf den schaue, der jetzt Mensch geworden ist um uns Menschen aus diesem Elend heraus zu führen.

Damit sind wir bei unserer Kernaufgabe. Jesus ist Mensch geworden um die Welt zu retten und hat seine Jünger und Jüngerinnen in Dienst genommen um diese frohe Botschaft in die Welt hinaus zu bringen, um anderen davon zu erzählen, dass Jesus der einzige Erretter des Menschen ist.

Nur wenn du dich Jesus öffnest, kommst du zur Fülle des Menschseins und gleichzeitig öffnet sich dir das Tor zum ewigen Leben.

Wir haben auch ein wunderschönes Gebet ja gelernt für die Neuevangelisierung, dass wir in unseren Zellgruppen immer wieder verwenden. Dort heißt es:

„Oh Jesus, wahrer Hirt deiner Herde, du hast uns alle zu Menschenfischern berufen.

Lass uns der Aufgabe würdig werden, die du uns anvertraut hast.

Öffne uns den Blick für die ganze Welt.

Mach uns aufmerksam für das stumme Flehen unserer Brüder und Schwestern, die dich im Dunkeln suchen und sich nach dem Licht der Wahrheit und nach der Wärme echter Liebe sehnen.

Durch dein kostbares Blut, dass du zur Rettung aller vergossen hast, gib uns die Gnade deinem Ruf zu folgen, damit wir dir die ganze Welt neuevangelisiert zu Füßen legen können.“

Ohne unsere rettende Botschaft gehen Menschen definitiv verloren. Deswegen können wir in unseren Zellgruppen auch nicht geschlossen bleiben. Wenn wir uns nur mit uns selbst beschäftigen, verlieren wir unsere Berufung.

Erst wenn wir uns gezielt auf die Not unserer Mitmenschen konzentrieren und ihr Elend ins Gebet und dann auch ins Dienen bringen, erfüllen wir unsere Berufung und wird Gott unser Zusammensein durch Fruchtbarkeit segnen.

Wort des Lebens

Im Evangelium gibt es viele Stellen, die uns als Wort des Lebens in dieser Hinsicht dienen können. Letztlich ist es der Urauftrag des Evangeliums, deswegen fasst Paulus das Evangelium einmal in dem Satz zusammen:

„Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die jeden rettet, der glaubt.“ (Röm 1,16)

Nehmen wir diesen Satz für die nächsten Tage gerade über die Weihnachtsfeiertage. Er lässt uns an seiner Rettung Anteil haben und macht dadurch unsere Rettung und unseren Lebenssinn vollkommen.

Fragen:

1. Warum bin ich ohne Jesus verloren?
2. Papst Benedikt hat einmal gesagt: „Wer nicht Gott gibt, gibt zu wenig.“ Was könnte das bedeuten?

***„Das Evangelium ist
eine Kraft Gottes,
die jeden rettet,
der glaubt.“
(Röm 1,16)***